der globalen Sicht. Die gegenseitige Verpflichtung in dieser Spannung müsste von den Kirchen stärker wahrgenommen werden. Dazu ist zu hoffen, dass die Diskussionen dieses Zentralausschusses und die Arbeit, die in Genf geleistet wird, stärker in die Mitgliedskirchen ausstrahlen und die Mitgliedskirchen gleichzeitig stärker ihre Erkenntnisse und Anliegen in das weltweite Miteinander einbringen.

Dagmar Heller

ANMERKUNGEN

- ¹ Bericht des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen II, Par. 11.
- ² S. dazu auch die Beiträge von Konstantin Scouteris und Mary Tanner, S. 147 ff.
- ³ Bericht des Generalsekretärs.
- ⁴ Vgl. ÖR 2/99.
- ⁵ Bericht des Generalsekretärs, Par. 35.

Botschaft anlässlich der Eröffnung der Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung

Wir grüßen Euch im Namen unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus!

„Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm 15,13).

Am Ende eines Jahrhunderts der Gewalt kommen wir zusammen, um die Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung (2001–2010) zu eröffnen, damit Hoffnung auf Erlösung des neuen Jahrhunderts wachsen kann. Wir kommen von allen Enden der Erde zusammen in dem Bewusstsein, dass die Gewalt, die unser aller Leben, unsere Gemeinschaften, unsere Welt und die ganze Schöpfung beherrscht, dringend überwunden werden muss. Wir eröffnen diese Dekade, um eine Antwort zu geben auf die tiefe Sehnsucht der Völker nach dauerhaftem Frieden in Gerechtigkeit.

Wir eröffnen diese Dekade im Geist der Buße, denn als Christen zählen wir zu denen, die Gewalt ausgeübt oder gerechtfertigt haben. Wir erfahren Gewalt auch als Opfer und danken Gott für das treue Zeugnis der christlichen Märtyrer.

Wir eröffnen diese Dekade in Verbindung mit der „Dekade der Vereinten Nationen für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder der Welt“ (2001–2010).

Als eines der gewalttätigsten Jahrhunderte in der Geschichte der Menschheit war das 20. Jahrhundert Zeuge von:

- Angriffskriegen und Jahrzehnten der Kolonialherrschaft und Besetzung fremder Gebiete;
- Weltkriegen und Kaltem Krieg, die zur Entwicklung von Atomwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen geführt haben, von denen auch heute noch die Gefahr einer Vernichtung der Menschheit ausgeht;
- einer neuen Proliferation lokaler und regionaler Kriege innerhalb und zwischen Staaten, bei denen die Zivilbevölkerung immer stärker von wahllos zerstörenden Waffen getroffen wird, die eine unkontrollierte Verbreitung von Kleinwaffen nach sich ziehen, die Kinder zum Militärdienst zwingen und Millionen von Menschen ihren Familien und ihrer Heimat entreißen;
- Genoziden, der fortgesetzten Gewalt gegen Urvölker und fortdauernder rassistischer und ethnischer Unterdrückung, die zu neuen Formen der Diskriminierung in und zwischen Staaten führen;
- dem Wiedererstarben alter, nie verarbeiteter Hassgefühle und die Entstehung neuer Spiralen der Gewalt zwischen Gemeinschaften und Völkern zur Vergeltung erlittenen Unrechts;
- allzu häufigem gewalttätigen Verhalten in Konflikten zwischen und innerhalb von Gemeinschaften sowie in Familien und zwischen Einzelnen, das zu Gewalt in der Familie und anderen Formen von Gewalt führt und schwerwiegende Folgen für Frauen, junge Menschen und Kinder hat;
- Wachstum und Institutionalisierung globaler Handels-, Finanz- und Produktionssystemen, die Macht und Reichtum in den Händen weniger konzentrieren, die Schöpfung plündern, die Kluft zwischen Arm und Reich ausweiten, viele Menschen in aller Welt zu Knechtschaft und Armut verdammen, die Bereitschaft und Fähigkeit vieler Regierungen, die grundlegenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte ihrer Bevölkerung zu verteidigen, unterminieren und wirtschaftliche Gewalt fortschreiben;
- der Konzentration und dem Wachstum der weltweiten Medien, die süchtig machen nach „Gewaltkonsum“ als einer Form der Unterhaltung und damit zu einer wachsenden geistigen Malaise in den Gesellschaften führen;
- der weltweiten Ausbreitung einer konsumorientierten Kultur, die die Ausbeutung von Menschen und Natur verschärft;
- dem häufigen Verweis auf religiöse Traditionen, einschließlich des Christentums, zu Rechtfertigung und Verstärkung von Gewalt und Unterdrückung.

Trotz alledem hat es in den letzten hundert Jahren durch die Gnade Gottes in vielen Bereichen beachtliche Errungenschaften gegeben. Überall haben Menschen guten Willens heute die Möglichkeit, bemerkenswerte Leistungen in Bereichen wie etwa Kommunikation, Verkehr und Wissenschaft zu nutzen, um der Gewalt Einhalt zu gebieten und das Leben in seiner ganzen Fülle für alle Menschen überall zu fördern.

Engagierte Einzelpersonen, Organisationen und Bewegungen aus dem ganzen letzten Jahrhundert, darunter die Anhänger der Gewaltlosigkeit, inspirieren uns, ihren bewundernswerten Einsatz für die Entwicklung neuer globaler Rechts- und Verhaltensnormen, die Schaffung internationaler Instrumente für die Zusammenarbeit auf demokratischer und rechtsstaatlicher Grundlage, die Entwicklung Frieden

stiftender Initiativen, die Verwirklichung wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit für alle Menschen und schließlich ihr Engagement für die Bewahrung der Schöpfung weiterzuführen. Sie lassen uns hoffen, dass gewaltfreier sozialer Wandel tatsächlich möglich ist.

Wir danken Gott besonders für die bedeutsamen Fortschritte, die im vergangenen Jahrhundert bei der Suche nach christlicher Einheit gemacht werden konnten. Zu ihnen gehört die in der Zeit nach den beiden Weltkriegen vollzogene Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen, der Aufbau ökumenischer Organisationen in aller Welt und die Heilung von langjährigen Spaltungen zwischen den Kirchen. Wir geloben, auch in Zukunft in unserem Streben nach Frieden in Gerechtigkeit auf diesen Fortschritten aufzubauen.

Unsere Inspiration entspringt unserem Glauben an und unserer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, dem Herrn, dem Friede-Fürst (Jes 9,6), der stets gegenwärtig ist, „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr 13,8). Er versöhnte uns mit Gott und miteinander, verkündigte Frieden (Eph 2, 14-17; L; 2 Kor 5, 18) und eine neue Beziehung zwischen denen, die durch Entfremdung und Feindschaft voneinander getrennt waren. Unser Ausharren inmitten der Gewalt und unsere erneuerte Kraft zur Überwindung von Gewalt erwachsen aus dem unaufhörlichen Atem des Heiligen Geistes in unseren Herzen und im Leben der Kirche. Denen, die in den Leib Christi eingegliedert sind, verleiht der Heilige Geist die Kraft, nach Christi Vorbild zu leben.

In der „Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung“ müssen wir bei uns selbst anfangen, dabei, wie wir in unseren Familien, unserer Nachbarschaft, unseren Ländern und unseren kirchlichen Gemeinschaften denken und handeln. Die wahre Stärke der Kirche ist und bleibt die scheinbare Machtlosigkeit von Liebe und Glaube. Wir müssen uns jeden Tag bemühen, diese Stärke neu zu entdecken und zu erfahren. Die Überwindung von Gewalt fordert uns heraus, unser christliches Engagement im Geist der Aufrichtigkeit, Demut und Selbstaufopferung zu leben.

In dieser entscheidenden Phase der Geschichte eröffnen wir die „Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung“ und rufen alle Kirchen und ökumenischen Organisationen nachdrücklich auf,

- Gemeinschaften des Friedens zu sein und aufzubauen, die Vielfalt leben und sich auf Wahrheit gründen;
- gemeinsam Buße zu tun für unsere Mitverantwortung für Gewalt;
- sich gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung als sichtbarem Zeichen der Einheit der Kirche in Leben und Zeugnis einzusetzen;
- die verschiedenen Formen von Gewalt und die zwischen ihnen bestehende Wechselbeziehung zu untersuchen;
- theologisch darüber nachzudenken, wie Geist, Logik und Praxis der Gewalt überwunden werden können;
- sich dafür einzusetzen, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen;
- sich kreative Ansätze zur Friedensstiftung aus der christlichen Tradition, von Ortsgemeinschaften, säkularen Bewegungen und anderen Religionen zu eigen zu machen;

- die Kirchen zu lebensbejahendem und veränderndem Handeln zu veranlassen;
- auf der Seite der Opfer von Gewalt zu stehen und die Menschen handlungsfähig zu machen, die systematisch von Gewalt unterdrückt werden;
- Solidarität mit allen zu üben, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Wir öffnen unsere Herzen und reichen allen die Hand, die darum bemüht sind, miteinander der Gewalt ein Ende zu setzen und einen dauerhaften Frieden in Gerechtigkeit zu schaffen. In dem Bewusstsein, dass Gott über alles wohl regiert und durch seinen Heiligen Geist in Jesus Christus immer unter uns ist, beten wir gemeinsam für die neue Schöpfung, die Gott uns verheißt.

Aus Anlass der Eröffnung der „Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung“ zu Beginn des neuen Jahrhunderts beten wir mit den Worten des Heiligen Basilius des Großen:

Unser Geist sucht Dich von Anbeginn, o Gott,
 Denn Deine Gebote sind nicht schwer.
 Lehre uns...Deine Gerechtigkeit
 Und mache uns würdig, Deinen Geboten zu folgen
 Mit all unserer Kraft.
 Nimm von unseren Herzen die Finsternis.
 Lass leuchten über uns die Sonne der Gerechtigkeit
 Und schütze unser Leben vor dem Bösen;
 Besiegle es mit Deinem allerheiligsten Geist.
 Lenke unsere Schritte auf den Weg des Friedens
 Und gewähre uns, dass wir alle Morgen neu Frieden haben,
 Auf dass wir unsere Lieder zu Dir erheben können...,
 Dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist,
 Du allein bist Gott,
 Der mehr ist als ohne Anfang...
 Schöpfer aller Dinge. Amen. (4. Jh.)